

Musikstunde

## **Musik der Harlem Renaissance (3/5)**

Folge 3: Duke Ellington

Von Dr. Fanny Opitz

Sendung vom 14. August 2024 (Erstsendung 17. November 2021)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Herzlich willkommen dazu sagt Fanny Opitz. In Teil drei der Reihe Musik der Harlem Renaissance begegnen wir dem Bandleader, Komponisten und Pianisten: Duke Ellington.

„Wenn Sie weiß sind und dies lesen, sollten Sie es nicht als selbstverständlich ansehen, dass ganz Harlem ein Slum ist, das ist es nicht.“ so schreibt der Dichter Langston Hughes 1944 gegen Harlem-Klischees der weißen Amerikaner an.

Denn wer vor 100 Jahren sehr wohlhabend war und im Norden Manhattans gelebt hat, der wollte mit Sicherheit auch dort hinziehen: auf den Sugar Hill. In alten Stadthäusern mit Aufzügen und Portiers residiert hier die feine Gesellschaft der Harlem Renaissance. Neben dem Soziologen W.E.B. Du Bois, dem Schauspieler Canada Lee auch der Jurist Thurgood Marshall. Er ist der erste afroamerikanische Richter am Obersten Gerichtshof. Und in dieser exquisiten Nachbarschaft wohnt auch er: Duke Ellington; der Herzog des Swing, die vornehmste Gestalt in Harlems Nachtleben.

### **Musik 1**

**Billy Strayhorn: Take the A Train**

**Ella Fitzgerald (Gesang)**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**Leitung: Duke Ellington**

**6'19 / BAD 3339266 001**

Hier in der Musikstunde eine genaue Anweisung, wie man am schnellsten auf den Sugar Hill kommt, vor 100 Jahren die vornehmste Nachbarschaft in ganz Harlem. Man muss nämlich den A Train nehmen. Das waren Ella Fitzgerald und Duke Ellington mit seinem Orchester und Billy Strayhorns Klassiker Take the A Train.

Duke Ellington hat überall in Harlem nach Inspiration für seine Kompositionen gesucht. Sogar in den Luftschächten zwischen den großen Mietshäusern. 1944 sagt Ellington in einem Interview mit dem New Yorker:

„In einem Harlemer Luftschacht ist so viel los. Man hört Schlägereien, riecht das Abendessen, hört, wie Menschen Liebe machen. Man hört intimen Klatsch und Tratsch. Man hört das Radio. Ein Luftschacht ist ein einziger großer Lautsprecher. (...). Man hört die Leute beten, streiten und schnarchen.“

### **Musik 2**

**Duke Ellington: Harlem Air Shaft**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**Leitung: Duke Ellington**

**2'56 / M0325337 030**

Ein Denkmal für Harlems Luftschächte: Duke Ellingtons Harlem Air Shaft.

Als Duke Ellington mit 24 Jahren nach Harlem kommt, ist er ein unbekannter Pianist. Und er landet in einem Haifischbecken. In Harlems Nachtleben regieren Größen wie James P. Johnson, Fats Waller oder Willie the Lion Smith. Sie alle sind Pioniere des sogenannten Harlem Stride. Das ist ein besonders schneller und virtuoser Klavierstil, bei dem Improvisation eine große Rolle spielt. Und die drei, Waller Johnson und Smith treiben ihn zur Perfektion. Sie

alle respektieren sich zwar gegenseitig, doch eigentlich möchte jeder von ihnen der King im Ring sein. Wer neu in Harlem ist, hat es deshalb besonders schwer. In sogenannten Cutting Contests müssen sich junge Talente gegenüber etablierten Musikern beweisen. Besonders gemein: man testet ihr Können an einem sehr schweren Stück: Das ist zum Beispiel Carolina Shout von James P. Johnson und dieser Pianist und Komponist ist auch Duke Ellingtons großes Vorbild.

### **Musik 3**

**James P. Johnson: Carolina Shout**

**Fats Waller (Klavier)**

**02:34 / M0131069 015**

Fats Waller spielt Carolina Shout von James P. Johnson. Ein Stück, an dem sich viele Pianisten der 1920er und 1930er Jahre die Zähne ausbeißen. Es ist ein beliebtes Test-Piece bei den sogenannten Cutting-Contests. Die finden meistens auf Rent-Partys statt. Das sind Konzerte in Privatwohnungen. Nur mit Rent-Parties können sich viele Schwarze in Harlem überhaupt eine Wohnung leisten. Mieten sind für sie astronomisch hoch: Afroamerikanerinnen und Afroamerikaner müssen nämlich ein Vielfaches von dem bezahlen, was von weißen Mietern verlangt wird und sie verdienen oft viel weniger. Eine Rent-Party ist da oft ein unverzichtbares und sehr lukratives Nebeneinkommen. Man spart auf ein Klavier, lädt sich eine Band ein oder günstiger, nur einen Pianisten und besorgt streng geheim: Alkohol. In der Zeit der Prohibition sind diese Feiern oft auch die einzige Möglichkeit, sich einen Drink in Gesellschaft zu genehmigen. Entsprechend wild geht es da dann zu, natürlich auch musikalisch. Und Duke Ellington ist auf einmal mittendrin.

### **Musik 4**

**Duke Ellington: Potrait of the Lion**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**02:25 / DRA 9238001 108**

Ein musikalisches Porträt von Willie the Lion Smith. Das war Duke Ellington mit Portrait of the Lion.

Willie the Lion Smith nimmt den jungen Duke Ellington unter seine Fittiche. Er führt den Duke und seine Band in Harlems Nachtleben ein. Damals heißen sie allerdings noch die Washingtonians.

Wie viele Musikerinnen und Musiker der Harlem Renaissance ist Duke Ellington kein waschechter New Yorker. Er wird 1899 in Washington als Edward Kennedy Ellington geboren. Damals ist die Stadt landesweit die mit der größten Schwarzen Bevölkerung. Viele sind sehr gebildet. Das liegt unter anderem an zahlreichen Institutionen. 1867 wird hier die berühmte Howard University gegründet, eine historische afroamerikanische Universität. Und auch das Washington Conservatory ruft 1903 eine Afroamerikanerin ins Leben: Harriet Gibbs Marshall.

Ellington saugt diese besondere Atmosphäre der Stadt auf. Seine Familie gehört zwar nicht zu dieser Oberschicht. Allerdings ist sein Vater Oberkellner in schicken Locations. Er sorgt dafür, dass sein Sohn geschliffene Manieren bekommt und ein stets makellooses Auftreten. Deshalb nennen Ellington bald alle nur noch Duke: Herzog.

## **Musik 5**

**Duke Ellington: Azur**

**Sammy Davis Jr.**

**Dave Cavanaugh & His Orchestra**

**02:23 / MDR 2-1-17**

Sammy Davis Junior mit Azur von Duke Ellington.

Musik hat sich Duke Ellington oft in Farben vorgestellt. Nicht nur in Azurblau. Seine Stücke heißen Mood Indigo, Sepia Panorama, und On a Turquoise Cloud. Denn Ellington beginnt in Washington zunächst eine Ausbildung zum Maler. Mit 17 Jahren nimmt er dann Unterricht bei Henry Grant, einem einflussreichen Pianisten. Erst langsam wird Ellington klar, dass nicht die Malerei, sondern die Musik sein Lebensinhalt werden soll. Oder in Ellingtons Worten: „My Mistress“, meine Geliebte.

## **Musik 6**

**Duke Ellington: Sophisticated lady**

**Billie Holiday (Gesang)**

**04'48 / M0570789**

Duke Ellingtons Sophisticated lady, gesungen von Billie Holiday. Das Stück macht Ellington in den 20er Jahren zum Star. Er spielt längst nicht mehr auf Rent-Partys oder im Keller des Hollywood Café. Duke Ellington und seine Band treten jetzt exklusiv im Cotton Club auf. Allerdings vor einem rein weißen Publikum. Es verlangt von ihnen „Dschungel-Musik“.

## **Musik 7**

**James “Bubber” Miley / Duke Ellington: East Saint Louise Toodle-Oo**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**03'36 / [BR] CD931320002 01-002**

Die Trompete krächzt und ächzt im East Saint Loius Toodel-Oo. Ein Stück, dass Duke Ellington 1927 mit seinem Trompeter Bubber Miley geschrieben hat. Miley hat da bereits den sogenannten Jungle-Style entwickelt. Er spielt die Trompete mit einem Dämpfer und zieht die Melodien dabei besonders lang. Dieses Klangklischee soll die Sensationslust des weißen Publikums im Cotton Club befriedigen. Es ist die Zeit der African Craze: Harlems Nachtleben ist nun so bekannt, dass sich wohlhabende Weiße in die Lenox Avenue fahren lassen, um dort Schwarze Entertainer zu erleben. Dieses Phänomen nennt man Slumming.

## **Musik 8**

**Duke Ellington: Echoes of Harlem**

**Roy Eldrige (Trompete)**

**Roy Eldrige Quartet**

**02:47 / WDR 6531614101.001.001**

Der Trompeter Roy Eldrige mit Duke Ellingtons Echoes of Harlem.

Für viele Harlemer ist der Cotton Club ein rassistischer Affront. Denn hier wird streng segregiert. Das heißt im Klartext: Weiße sitzen im Publikum, Schwarze stehen ausschließlich

auf der Bühne. Die hat man sich so vorzustellen: als naive Darstellung einer Front Porch, einer Veranda eines Südstaatenhauses. Da hinein sind unterschiedliche Bühnenszenen eingefasst. Sie zeigen oft Plantagen und Sklavenunterkünfte wie aus Minstrel-Zeiten. Vor diesem Hintergrund muss Duke Ellingtons Orchester spielen, meist in Gesellschaft spärlich bekleideter Tänzerinnen. Sie sollten „tall, ten and terrific sein“. Das bedeutete mindestens 1 Meter 70 groß, nicht älter als 21 Jahre und besonders hellhäutig.

Dieser Anblick löst beim Dichter Langston Hughes blankes Entsetzen aus. Er kritisiert die Politik des Clubs, die rassistische Klischees zum Geschäftskonzept erklärt. Er ist nämlich einer der wenigen Schwarzen Celebrities, die den Club von innen sehen dürfen. Und er verabscheut ihn. Und trotzdem spielt hier Duke Ellington bis 1934. Dann folgen Engagements in Chicago und er tourt auch durch Europa. In seinen Songs hat er Harlem aber immer mit dabei:

### **Musik 9**

**Duke Ellington: Drop me off at Harlem**

**Louis Armstrong (Gesang)**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**3'47 / HR 0715441**

Drop me off at Harlem mit Louis Armstrong, begleitet von Duke Ellington und seinem Orchester.

Nach und nach befreit sich Duke Ellington dann selbst vom stereotypen Bild des Entertainers. 1941 hängt er buchstäblich den schwarzen Show-Anzug an den Nagel. Stattdessen schlüpft er in einen Tweed-Blazer mit Hahnentrittmuster und zieht mit seiner Band nach Los Angeles. Dort schreibt er das Musical Jump for Joy. Das räumt endlich auf mit den rassistischen Stereotypen im Showgeschäft.

### **Musik 10**

**Duke Ellington / Paul Francis Webster (Text): Jump for Joy**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**02:52 / M0325347 013**

"Fare thee well, land of cotton / Cotton lisle is out of style" - mit Jump for Joy macht Duke Ellington endlich Schluss mit alten Klischees. Der Coup: In der Eingangsszene der Musicals lässt Ellington buchstäblich Uncle Tom beerdigen, inmitten seiner applaudierenden Kinderschar. Die Szene ist revolutionär. Denn Uncle Tom, der breit grinsende und immer freundliche Sklave aus den Minstrels, stirbt hier stellvertretend für alle rassistischen Stereotype. Ellingtons Message: Sie alle haben endgültig nichts mehr auf der Bühne zu suchen.

Deshalb bezeichnet Ellington Jump for Joy auch als das hippste Stück, das er jemals geschrieben hat. Allerdings floppt das Musical. Es ist schlichtweg seiner Zeit voraus. Duke Ellington und sein Orchester gehen wieder zurück nach New York. Dort beginnt Duke Ellington seine Musik in großen Formen zu arrangieren. Zum Beispiel als Suite.

## **Musik 11**

### **Duke Ellington: The Harlem Suite: A Tone Parallel to Harlem (Ausschnitt)**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**02:29 / ZSK 9349144**

Ein Ausschnitt aus der Harlem Suite von Duke Ellington.

Die Form der Suite interessiert Duke Ellington schon lange. In den 1930er Jahren verfolgt er intensiv die Debatten, die die großen Denker der Harlem Renaissance führen. Der Philosoph Alain Locke beschäftigt sich damals neben vielen anderen mit der Frage, wie in Amerika eine eigenständige Musiktradition entstehen könnte, losgelöst von Europa. Und Locke kommt zu dem Schluss, dass das afroamerikanische Erbe dabei die zentrale Rolle spielen muss. Schließlich nimmt auch Ellington an dieser Diskussion teil. 1932, auf dem Zenit der Bewegung, schreibt er einen Artikel in der Zeitschrift Rhythm. Auch er sieht sich in der Verantwortung, mit Musik die Gleichberechtigung voranzutreiben:

„Ich bin stolz darauf, was meine Rasse zum künstlerischen Leben der Welt beiträgt. Es gibt bereits große Namen, die in der seriösen, klassischen Musik eine wichtige Rolle spielen: (...). Aber ich bin überzeugt davon, dass zahlreiche Musiker, die aus dem Bereich der Tanzmusik kommen, auch in Zukunft in der Öffentlichkeit etwas hervorbringen, was nobel ist und von Dauer.“

Und genau daran macht sich Duke Ellington. Er plant Black Brown and Beige. Das Stück soll nicht nur den Jazz in den Konzertsälen etablieren. Duke Ellington möchte damit auch die Geschichte der amerikanischen Schwarzen erzählen:

## **Musik 12**

### **Duke Ellington: Black Brown and Beige: Beige (live at Carnegie Hall)**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**LC Prestige 04643, Bestellnummer B0050ARGUC**

**2'34**

Am 23. Januar 1943 live aus der Carnegie Hall. Da führt Duke Ellington mit seinem Orchester Black Brown and Beige auf. Und nicht nur die First Lady Eleanor Roosevelt sitzt im Publikum, sondern auch die wichtigsten Köpfe der Harlem Renaissance: Alain Locke und Langston Hughes. Für viele ist Black Brown and Beige das Lebenswerk von Duke Ellington. Obwohl unbestritten ist, wie viel er mit seinen Kompositionen für die amerikanische Musik geleistet hat, die Anerkennung, die er eigentlich verdiente, hat er zeitlebens nie bekommen. 1965 ist er im Gespräch für den Pulitzer-Preis, doch er geht leer aus. Ein Skandal. Duke Ellington reagiert zynisch: Gott wollte wohl nicht, dass ich zu jung berühmt werde, schreibt er in seiner Autobiographie. Doch am 12. September 1965 sagt er in der New York Times:

„Es wundert mich nicht, dass meine Art von Musik bei uns immer noch keine, sagen wir mal, offizielle Ehre genießt. (...) Im Großen und Ganzen war Jazz damals wie heute nicht die Art von Mann, mit dem man seine Tochter in Verbindung bringen wollte.“

Duke Ellington stirbt 1974 in New York. Bis zuletzt ehrt er sein afroamerikanisches Erbe und macht Musik für „seine Leute“: My People.

## **Musik 13**

**Duke Ellington: My People/The Blues**

**Duke Ellington & His Orchestra**

**3'24 / SWR 0012931 201**

Das war Duke Ellington mit My People. Und damit geht die dritte Folge Musik der Harlem Renaissance hier in der Musikstunde zu Ende. Morgen geht es um William Grant Still, der den Blues mit der Sinfonie verbindet. Mein Name ist Fanny Opitz, machen Sie es gut!